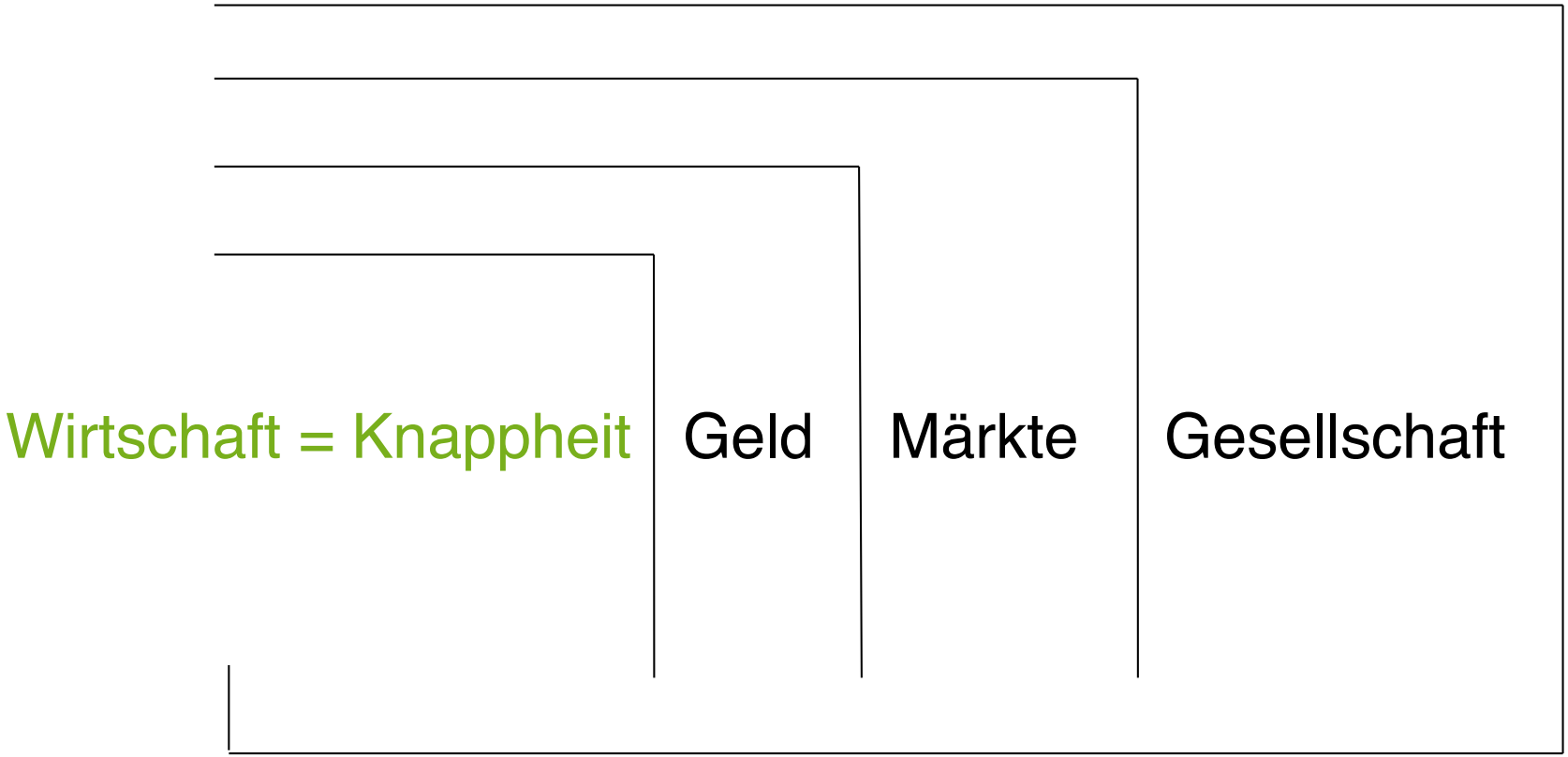
Fachliche Erweiterung Wirtschaft: Migration und Arbeitsmärkte

Prof. Dr. Pascal Goeke

Seminarinhalte

Die Form der Wirtschaft



Baecker, Dirk (2006): **Wirtschaftssoziologie.** Bielefeld. Transcript. S. 45.

Einkommensunterschiede, Arbeitslosigkeit & Diskriminierung

MARKTMECHANISMEN

- Lohndifferenzierung
- Humankapital
- Begabung, Leistung und Zufall
- Ausbildung als Signal
- Superstar-Phänomen

MACHT

- Mindestlöhne
- Gewerkschaften
- Effizienzlöhne

VORURTEILE

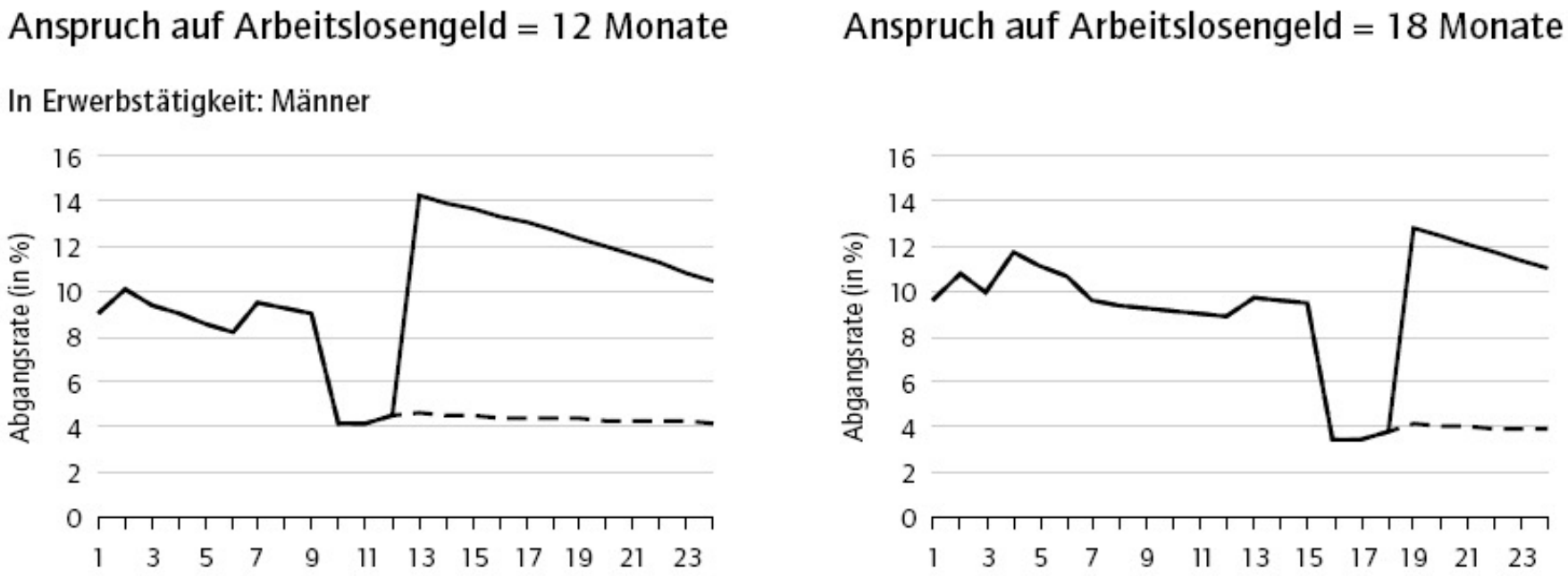
Diskriminierung durch

- Arbeitgeber
- Kunden
- Staat

Mankiw, Gregory N. und Mark P. Taylor (2016): **Grundzüge der Volkswirtschaftslehre.** Stuttgart. Schäffer-Poeschel.

Abgangsraten aus der Arbeitslosigkeit

Simulation der Verbleibswahrscheinlichkeiten!



Steiner, Viktor (2003): **Senkung der Arbeitslosenunterstützung: Weniger Arbeitslosigkeit, mehr Effizienz.** In: *DIW Wochenbericht.* Jg. 70, H. 25, S. 401-408. S. 404

Ungleichheiten

Segmentierte Arbeitsmärkte und Organisationen als Ursache sozialer Ungleichheit

Organisationen…

- sind rund 200 Jahre alt
- und entstanden als sich die Gesellschaft von einem traditionell-feudal-religiösen Fundament der sozialen Verhältnisse verabschiedete.
- bilden sich durch Anerkennungsregeln und die Mitglieder haben die Möglichkeit des freien Ein- und Austritts (Personalrekrutierungen und/oder Rollenspezifikationen)
- sind hinsichtlich ihrer Zwecksetzung frei und können auch ihre internen Strukturen und Prozesse frei gestalten
- Entscheidungsmöglichkeiten werden begrenzt:
    - Festlegung von Programmen als Bewertungsmaßstab
    - Festlegung von Kommunikationswegen
    - Personen und deren Charakteristika

    → Im Ergebnis ist jede Stelle mit Aufgaben versorgt (Programm), gehört zu einer Abteilung (Kommunikationswege) und ist mit einer Person besetzt.
- haben Rationalität zu ihrem Hauptbezugspunkt gemacht
- lassen sich ihre Freiheit nur durch ein positives, staatliches Recht beschränken

Türk, K. (1989): Organisationssoziologie. In: Endruweit, G. und G. Trommsdorff (1989) (Hg.): *Wörterbuch der Soziologie.* S. 474-481. Stuttgart. dtv/Enke; Baraldi, C.; G. Corsi und E. Esposito (1997) (Hg.): GLU. Glossar zu Niklas Luhmanns Theorie sozialer Systeme. Frankfurt a.M. Suhrkamp. ↑ Organisation; Luhmann, N. (1998): Die Gesellschaft der Gesellschaft. Frankfurt a.M. Suhrkamp. ↑ Organisation und Gesellschaft

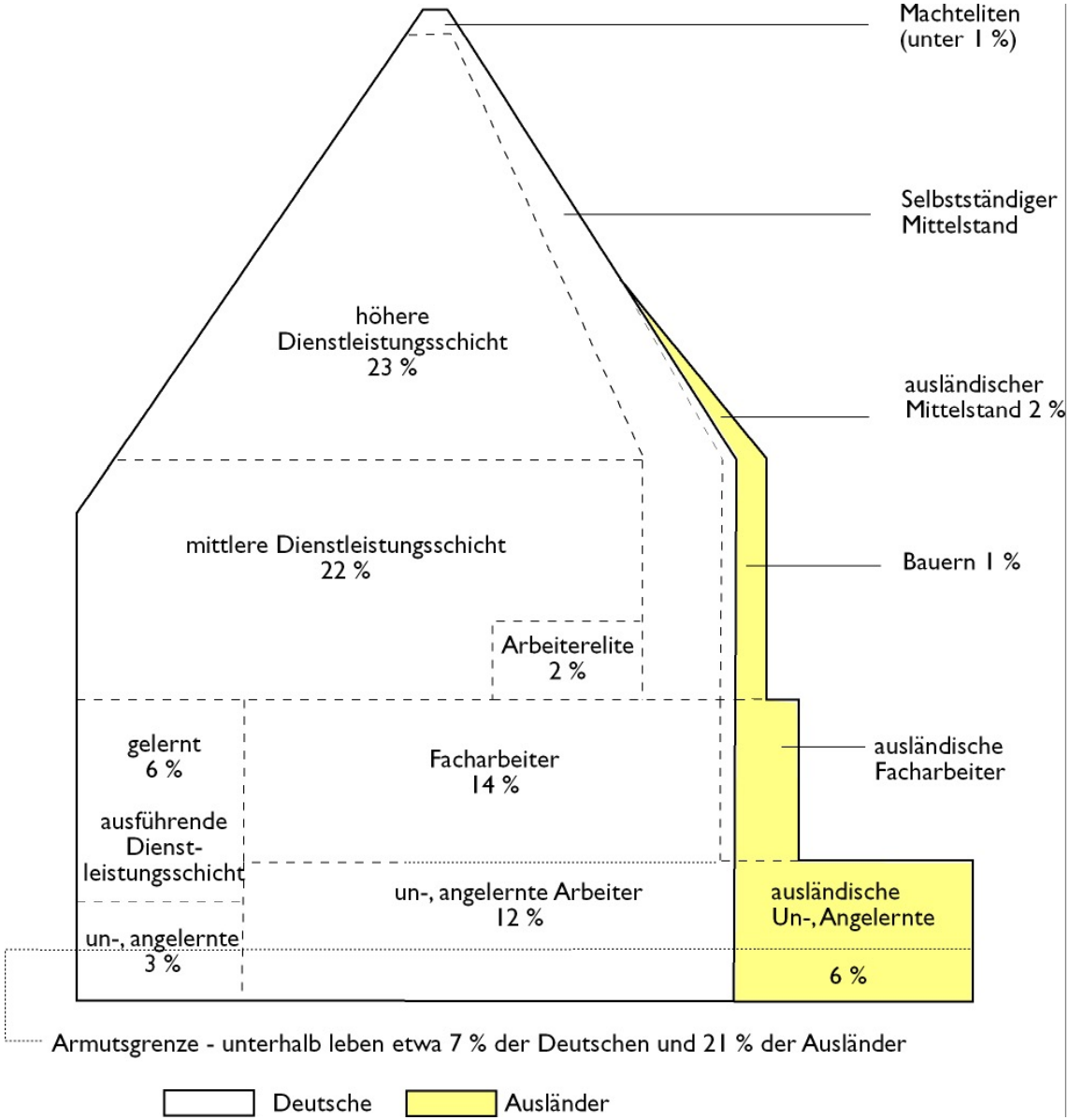
Soziale Ungleichheit

„Soziale Ungleichheit im weiteren Sinne liegt überall dort vor, wo die Möglichkeiten des Zugangs zu allgemein verfügbaren und erstrebenswerten sozialen Gütern und/oder zu sozialen Positionen, die mit ungleichen Macht- und/oder Interaktionsmöglichkeiten ausgestattet sind, dauerhafte Einschränkungen erfahren und dadurch die Lebenschancen der betroffenen Individuen, Gruppen oder Gesellschaften beeinträchtigt bzw. begünstigt werden.“ (Kreckel, 1997: 17)

„Wie ist es möglich, daß die in einer Gesellschaft (bzw. in der Welt) bei der Verteilung begehrter Güter regelmäßig benachteiligte, an der selbstständigen Bestimmung ihres Schicksals gehinderte und vielfach diskriminierte Mehrheit der Bevölkerung diesen Zustand so häufig so tatenlos hinnimmt?“ (Kreckel, 1997: 22)

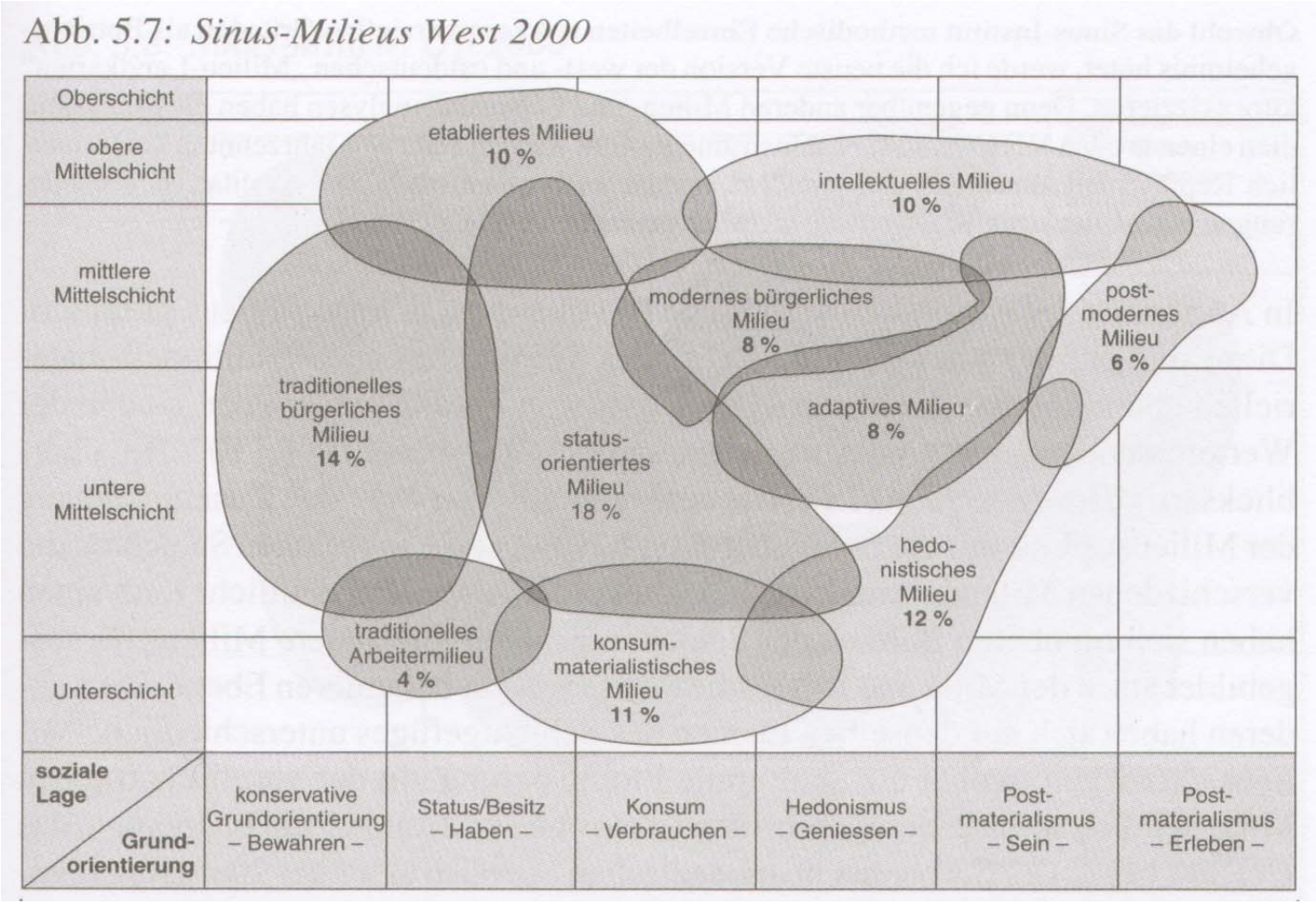
Kreckel, Reinhard (1997): **Politische Soziologie der sozialen Ungleichheit.** Frankfurt a.M. Campus. (= Theorie und Gesellschaft, Bd. 25).

Soziale Schichtung der westdeutschen Bevölkerung 2000



Aus: Geißler, Rainer (2002): **Die Sozialstruktur Deutschlands. Die gesellschaftliche Entwicklung vor und nach der Vereinigung.** Bundeszentrale für politische Bildung. (= Schriftenreihe, Bd. 384). S. 119.

Milieus statt Schichten oder Lagen



Aus: Geißler, Rainer (2002): **Die Sozialstruktur Deutschlands. Die gesellschaftliche Entwicklung vor und nach der Vereinigung.** Bundeszentrale für politische Bildung. (= Schriftenreihe, Bd. 384). S. 131.

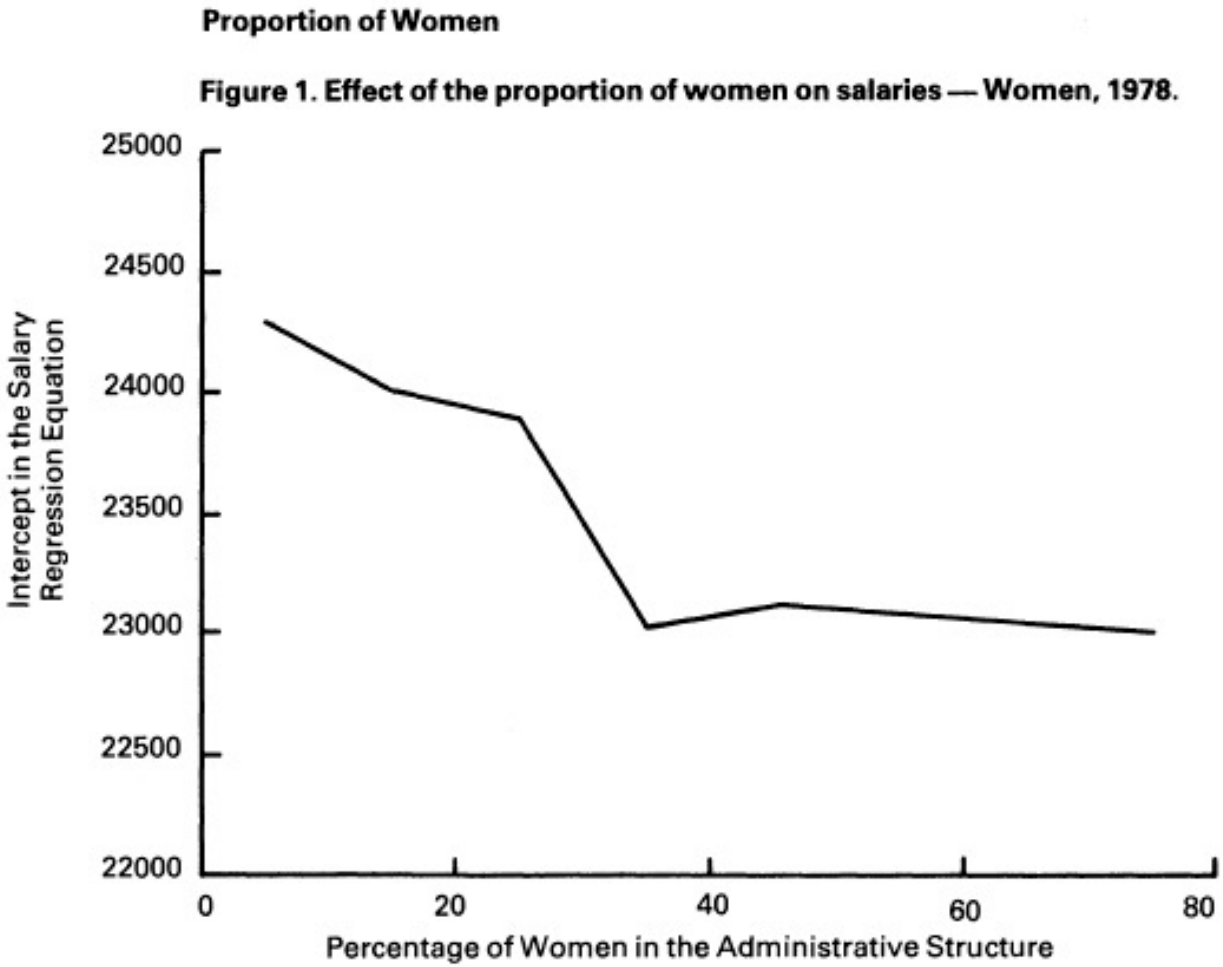
Unterschichtung der Ausländer

Jahr	Lohn deutscher Arbeiter	Lohn italienischer Arbeiter	In Prozent des deutschen Lohns
1963	3,95	3,35	84,8
1966	4,30	3,67	85,3
1970	4,63	3,98	86,0
1973	5,40	4,68	86,7

Durchschnittlicher Stundenakkordlohn deutscher und italienischer Arbeiter, ledig und über 18 Jahre, im VW-Werk Wolfsburg; Löhne in DM, ungefähre Angaben

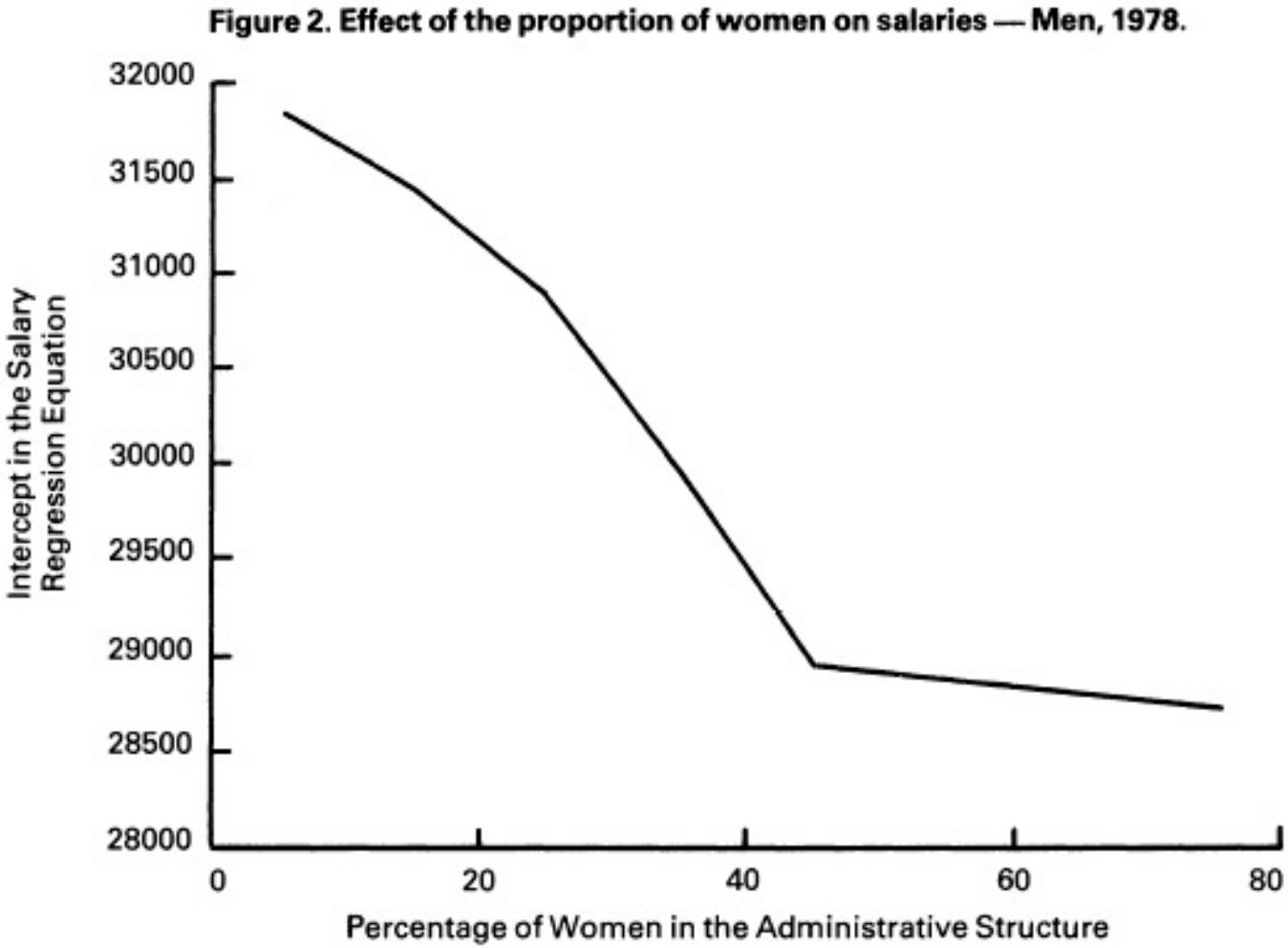
Quelle: Bade, Klaus J. und Jochen Oltmer (2004): **Normalfall Migration. Bonn.** Bundeszentrale für politische Bildung. (= ZeitBilder). S. 75.

Genderungleichheiten



Pfeffer, Jeffrey und Alison Davis-Blake (1987): **The Effect of the Proportion of Women on Salaries: The Case of College Administrators.** In: *Administrative Science Quarterly.* Jg. 32, H. 1, S. 1-24. S. 15.

Genderungleichheiten



Pfeffer, Jeffrey und Alison Davis-Blake (1987): **The Effect of the Proportion of Women on Salaries: The Case of College Administrators.** In: *Administrative Science Quarterly.* Jg. 32, H. 1, S. 1-24. S. 15.

Symphonieorchester

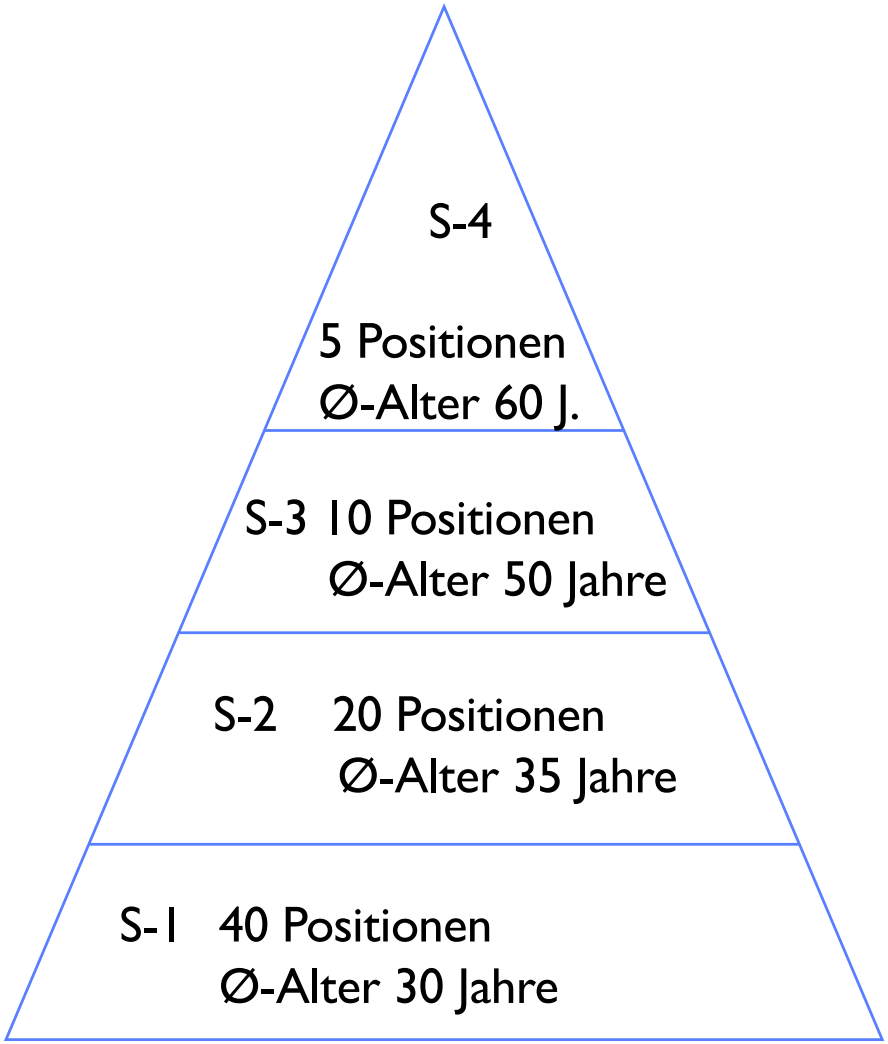
Foto: „La Diva“ – Sanliaka (http://flickr.com/photos/sanliaka/344544779/)

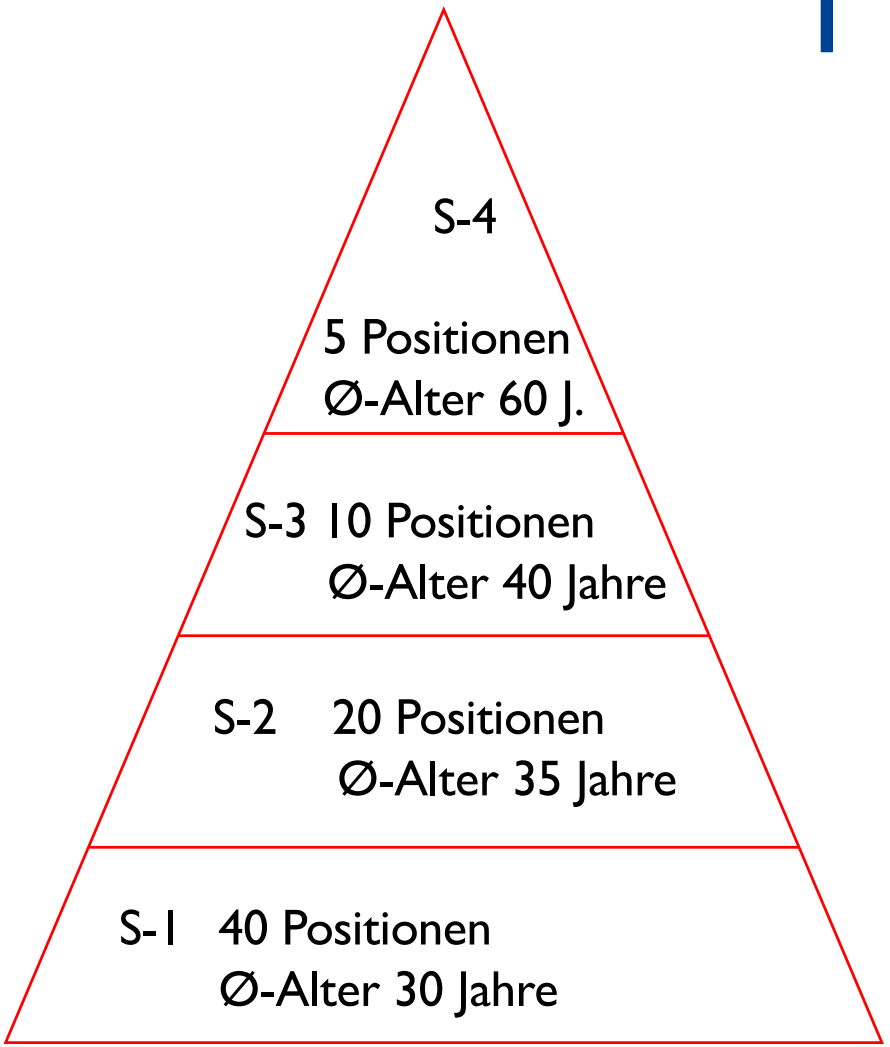
- **Frage:** Wie wirkt sich der Frauenanteil in Organisationen aus?
- **Hypothesen:**
  - Auf individueller Ebene Unterschiede gemäß des Sozialisationsansatzes
  - Je mehr Frauen hinzukommen, desto eher ist ein ‚doing gender‘ zu erkennen
  - Die Gruppen gewöhnen sich aneinander
- **Empirie:** Symphonieorchester in der BRD, DDR, UK, USA (gute Vergleichbarkeit)
- **Ergebnis:** Der Frauenanteil erklärt einen Teil der Arbeitszufriedenheit, auch das Land spielt eine Rolle. „Allgemein gilt, daß sich mit zunehmendem Frauenanteil die Wahrnehmung und Einstellung verschlechtert.“ (Allmendinger, Hackman 1994: 250). Zwar ist auch eine Aufwärtsbewegung ab 50% zu erkennen, aber die erreicht nicht die Werte eines männlichen Orchesters.

Allmendinger, Jutta und J. Richard Hackman (1994): **Akzeptanz oder Abwehr? Die Integration von Frauen in professionelle Organisationen.** In: *Kölner Zeitschrift für Soziologie und Sozialpsychologie*. Jg. 46, H. 2, S. 238-258.

Vakanzketten und Chancen

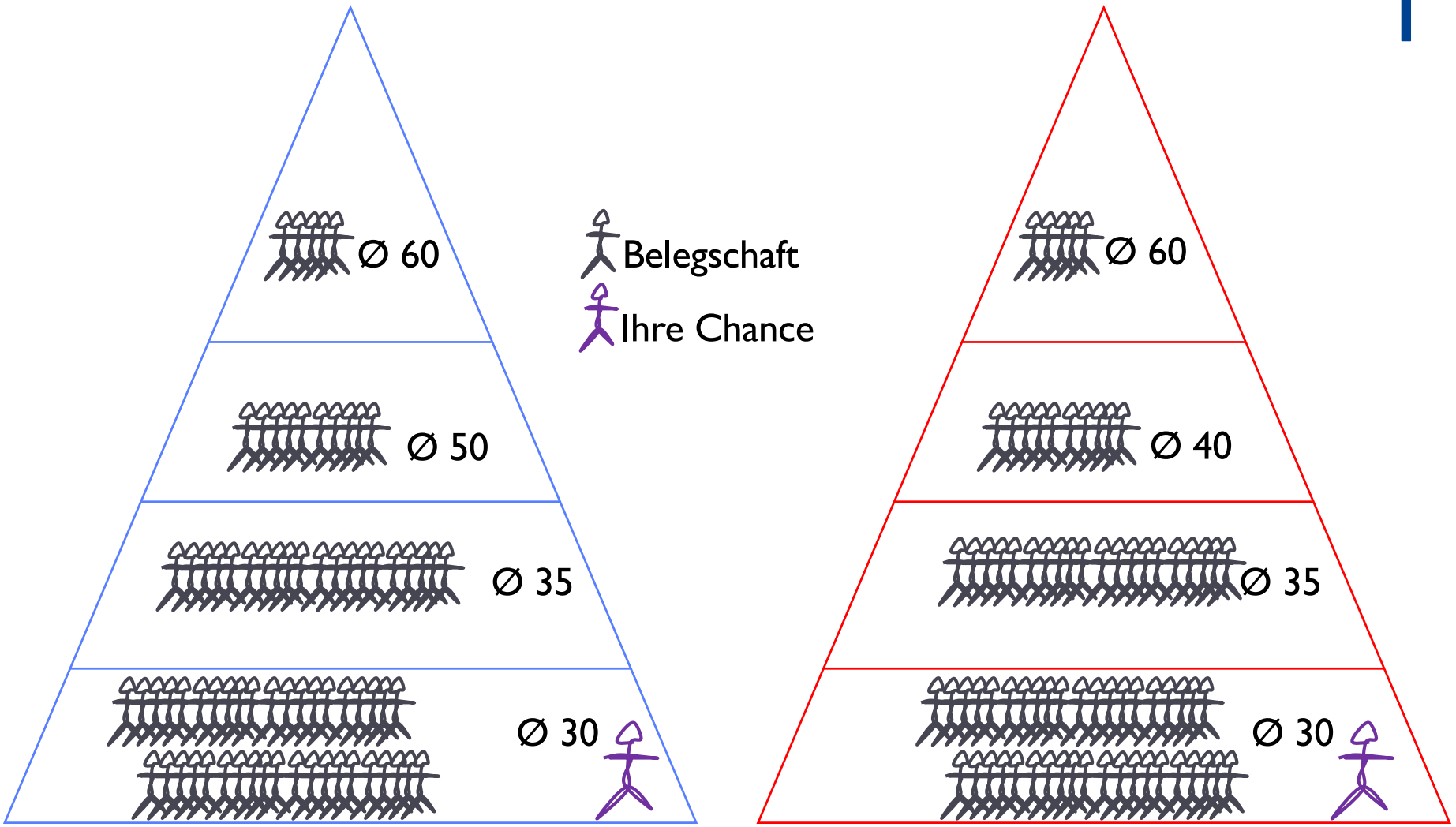
Vakanzketten und Chancen





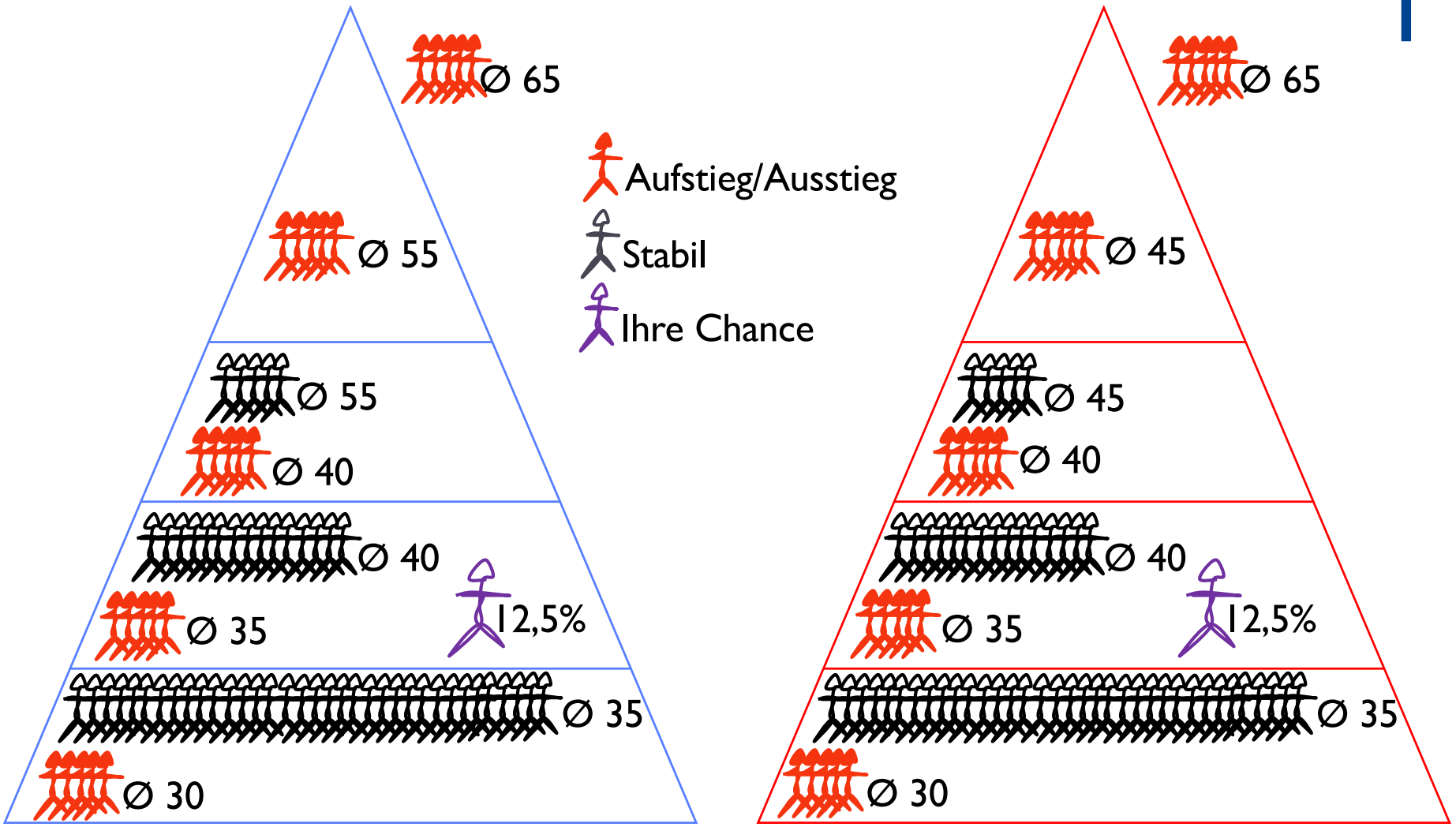
Lengfeld, Holger (2006): **Organisierte Ungleichheit. Wie Organisationen Lebenschancen beeinflussen.** Wiesbaden. Verlag für Sozialwissenschaften. S. 156f.

Der Einstieg



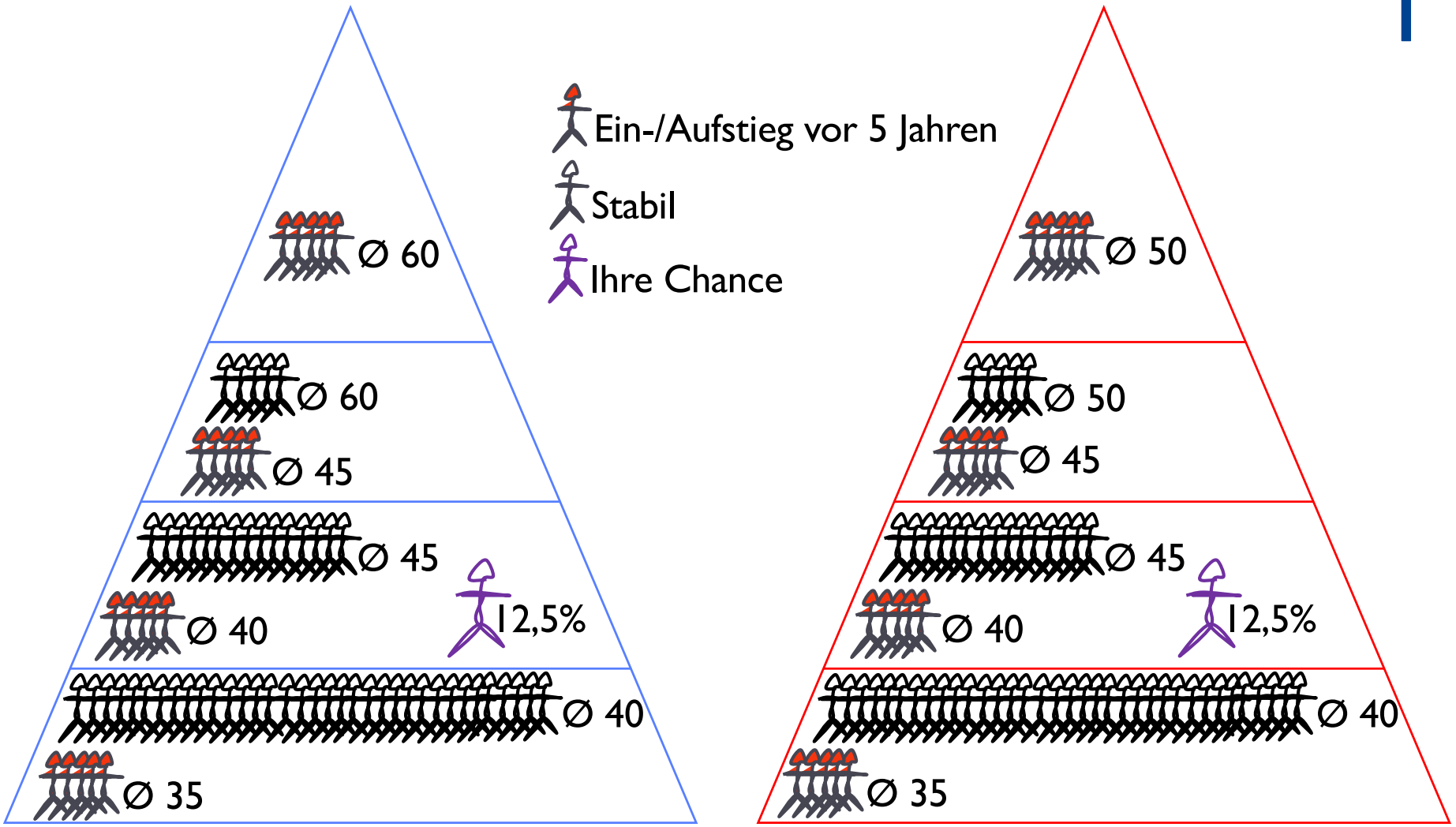
Lengfeld, Holger (2006): **Organisierte Ungleichheit. Wie Organisationen Lebenschancen beeinflussen.** Wiesbaden. Verlag für Sozialwissenschaften. S. 156f.

5 Jahre später



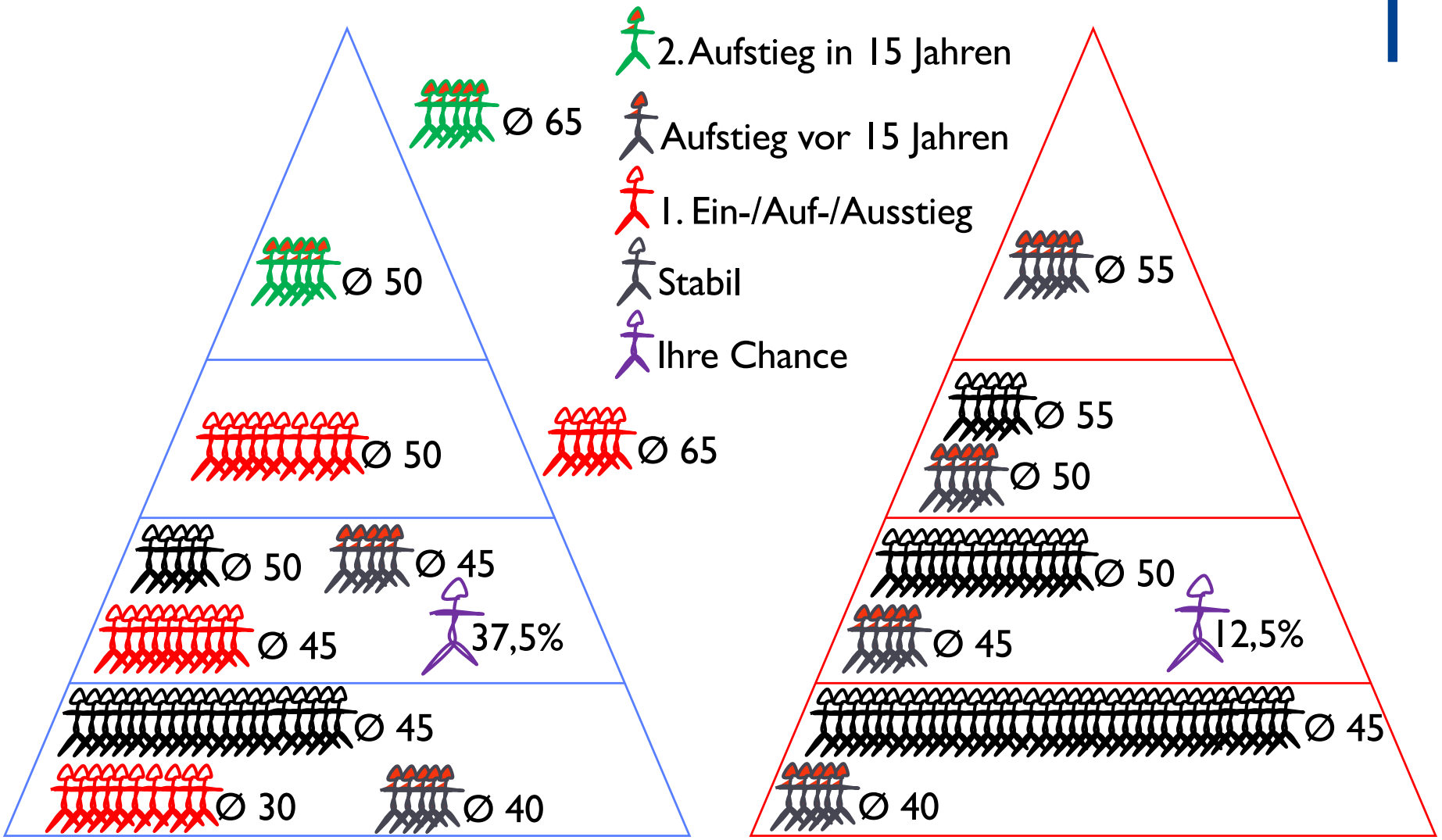
Lengfeld, Holger (2006): **Organisierte Ungleichheit. Wie Organisationen Lebenschancen beeinflussen.** Wiesbaden. Verlag für Sozialwissenschaften. S. 156f.

10 Jahre später



Lengfeld, Holger (2006): **Organisierte Ungleichheit. Wie Organisationen Lebenschancen beeinflussen.** Wiesbaden. Verlag für Sozialwissenschaften. S. 156f.

15 Jahre später



Lengfeld, Holger (2006): **Organisierte Ungleichheit. Wie Organisationen Lebenschancen beeinflussen.** Wiesbaden. Verlag für Sozialwissenschaften. S. 156f.

Migration

Homo Migrans

„Den ‚Homo migrans‘ gibt es seit es den ‚Homo sapiens‘ gibt; denn Wanderungen gehören zur Conditio humana wie Geburt, Fortpflanzung, Krankheit und Tod.“

Bade, Klaus J. (2002): **Europa in Bewegung. Migration vom späten 18. Jahrhundert bis zur Gegenwart.** München. C.H. Beck. S. 11

Definition

„*Migration ist der auf Dauer angelegte bzw. dauerhaft werdende Wechsel in eine andere Gesellschaft bzw. in eine andere Region von einzelnen oder mehreren Menschen.* So verstandene Migration setzt erwerbs-, familienbedingte, politische oder biographisch bedingte Wanderungsmotive und einen relativ dauerhaften Aufenthalt in der neuen Region oder Gesellschaft voraus; er schließt den mehr oder weniger kurzfristigen Aufenthalt zu touristischen Zwecken aus.“

Treibel, Annette (1999): **Migration in modernen Gesellschaften. Soziale Folgen von Einwanderung, Gastarbeit und Flucht.** Weinheim/München: Juventa. 2. Auflage, S. 21

Zeitstrukturen und Richtungspfeile

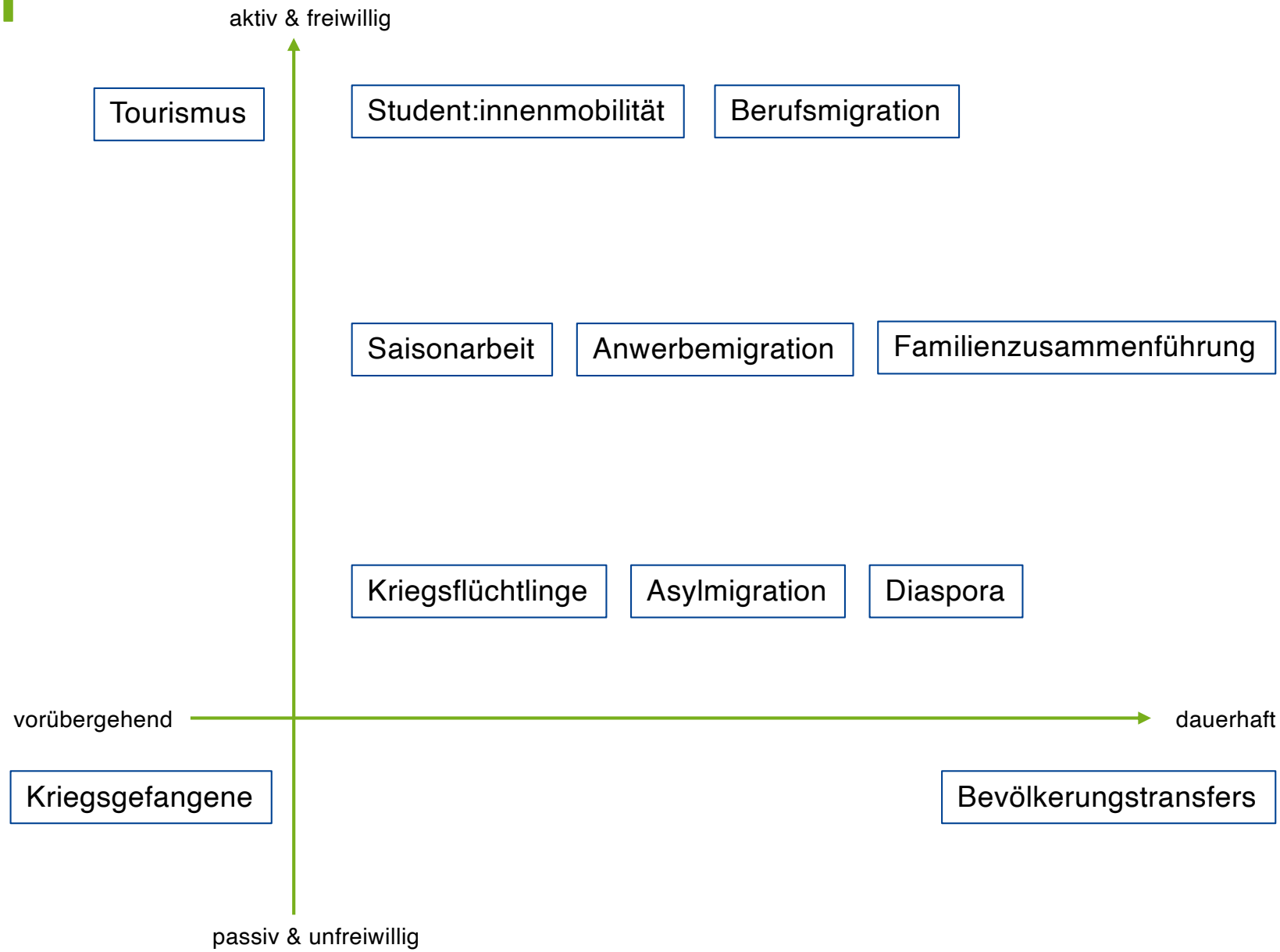
- Dauer von Migration
  - temporär, zyklisch, permanent
- Richtung von Migration
  - Einbahn oder Brücke
- Selektive Wahrnehmungen
  - Einwanderungsland: Immigranten, Gastarbeiter etc.
  - Auswanderungsland: Emigranten, Rückkehrer, Diaspora etc.
  - Soziale Bewegungen: Migranten, transnationale communities etc.

Migration und Menschheitsgeschichte

Migration als conditio humana

- Fähigkeit zur:
  - kulturellen Anpassung an natürliche Umwelten
  - Migration als Erschließung von Neuland
  - interkulturellen Kommunikation
  - Migration als Eroberung, Assimilation, Segregation, pluralistische Integration

Migrationen – Orientierungen



Vorindustrielle Migrationen

Textarbeit

Pflichtlektüre

- Bade, Klaus J. (2002): **Europa in Bewegung. Migration vom späten 18. Jahrhundert bis zur Gegenwart.** München. C.H. Beck. 2 Aufl., daraus Kapitel 1, S. 17-59.
- Steidl, Annemarie (2001): **Regionale Zuwanderungsräume Wiener Handwerker im 18. und 19. Jahrhundert.** In: Oberpenning, H. und A. Steidl (2001) (Hg.*): Kleinräumige Wanderungen in historischer Perspektive.* S. 107-121. Osnabrück. IMIS. (= IMIS-Beiträge 18/2001).

Lesehinweise und -aufgaben

- Bei der Lektüre geht es nicht um historische Details, sondern um die Erkenntnis, dass Wanderungen als gesellschaftlicher Regelfall zu verstehen sind, die von den speziellen gesellschaftlichen Strukturen abhängig sind
- Suchen Sie nach Unterschieden und Gemeinsamkeiten von vorindustriellen Migrationen und Migrationen der Gegenwart. Seien Sie in der Lage, Ihre Kriterien (wenigstens eine Gemeinsamkeit und ein Unterschied) zu begründen.

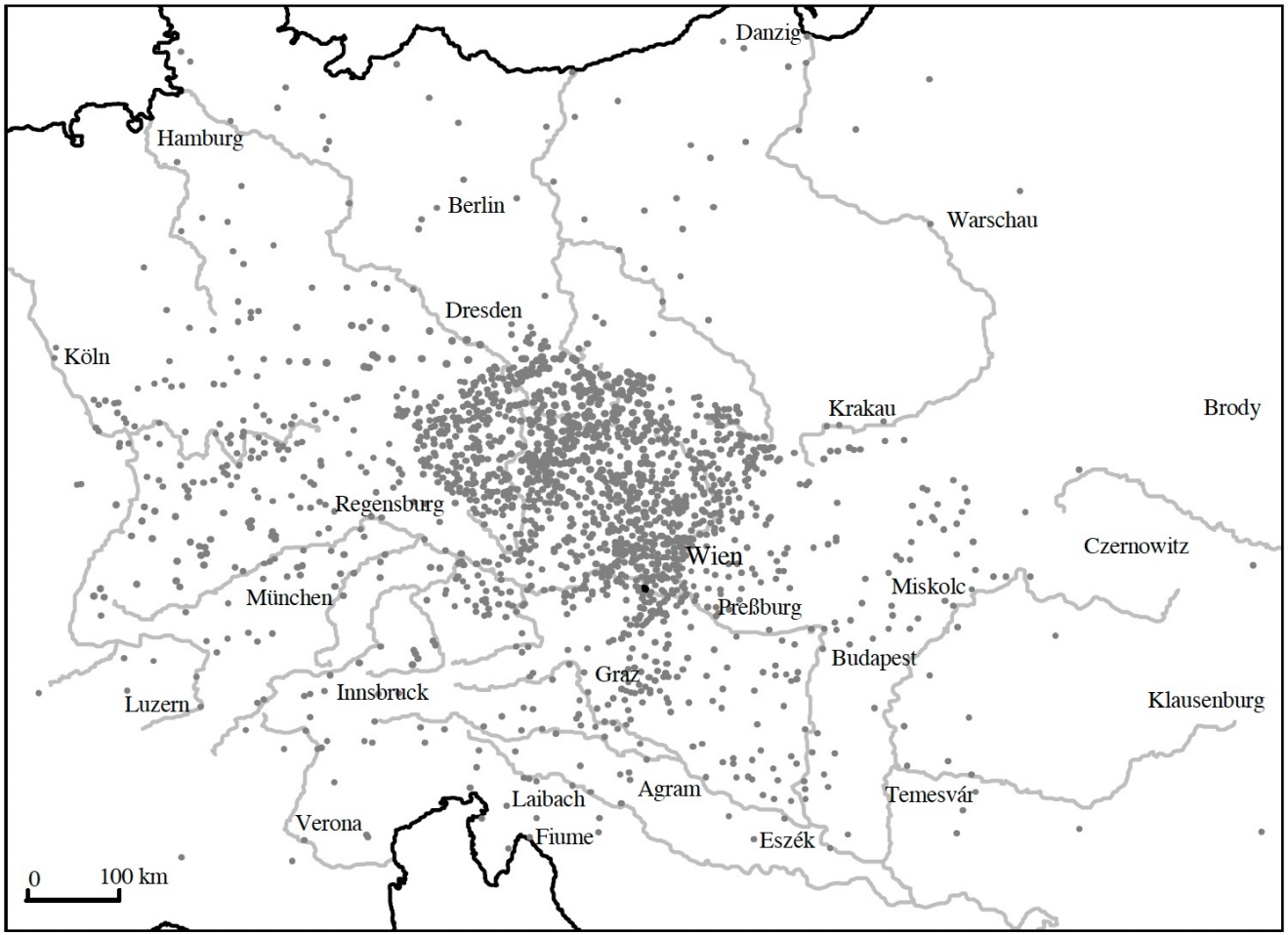
Wiener Fleischhauerlehrlinge

Karte 3: Herkunftsorte der Fleischhauerlehrlinge 1790–1819 und 1844–1858

Steidl, Annemarie (2001): **Regionale Zuwanderungsräume Wiener Handwerker im 18. und 19. Jahrhundert.** In: Oberpenning, H. und A. Steidl (2001) (Hg.*): Kleinräumige Wanderungen in historischer Perspektive.* S. 107-121. Osnabrück. IMIS. (= IMIS-Beiträge 18/2001). S. 115.

Wiener Kleidermachergesellen

Karte 4: Herkunftsorte der Kleidermachergesellen 1837



Steidl, Annemarie (2001): **Regionale Zuwanderungsräume Wiener Handwerker im 18. und 19. Jahrhundert.** In: Oberpenning, H. und A. Steidl (2001) (Hg.*): Kleinräumige Wanderungen in historischer Perspektive.* S. 107-121. Osnabrück. IMIS. (= IMIS-Beiträge 18/2001). S. 115.

Aufgaben

- drei Gruppen
  1. Arbeitswanderungssysteme
  2. Wanderhandel
  3. Migrationen und Handwerk
- Beschreiben Sie in wenigen Sätzen Arbeitswanderungssysteme, Wanderhandelsysteme oder Migrationen im Handwerk
- Entwickeln Sie von Ihrem Beispiel ausgehend Vergleichskriterien
- Ordnen Sie Ihren Fall und nach Möglichkeit die anderen Fälle in das Raster ein

Drei Gesellschaftsformationen

- Nomadische Gesellschaften
  - keine territorialen Grenzen oder keine territoriale Hegemonie
  - wandern als geschlossene Gesellschaften
- Agrarische Gesellschaften
  - variable territoriale Außengrenzen
  - Binnenmigration von Spezialisten und Eliten
  - Siedlerkolonialismus und Bevölkerungsexport
- Industriegesellschaften
  - stabile territoriale Grenzen
  - verallgemeinerte geographische Mobilität